

Schubert: The Complete Lieder

Deutsche Schubert-Lied-Edition

CD 4

Nr. 1. Der Fischer

Op. 5/3, D. 225 (1815), veröffentlicht 1821

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Ein Fischer saß daran,
Sah nach der Angel ruhevoll,
Kühl bis ans Herz hinan.
Und wie er sitzt und wie er lauscht,
Teilt sich die Flut empor;
Aus dem bewegten Wasser rauscht
Ein feuchtes Weib hervor.

Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm;
Was lockst du meine Brut,
Mit Menschenwitz und Menschenlist,
Hinauf in Todesglut?
Ach! wüßtest du, wie's Fischlein ist
So wohlig auf dem Grund,
Du stiegst herunter wie du bist,
Und würdest erst gesund.

Labt sich die liebe Sonne nicht,
Der Mond sich nicht im Meer?
Kehrt wellenatmend ihr Gesicht
Nicht doppelt schöner her?
Lockt dich der tiefe Himmel nicht,
Das feuchtverklärte Blau?
Lockt dich dein eigen Angesicht
Nicht her in ew'gen Tau?

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Netzt' ihm den nackten Fuß;
Sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll,
Wie bei der Liebsten Gruß.
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;
Da war's um ihn geschehn;
Halb zog sie ihn, halb sank er hin,
Und ward nicht mehr gesehn.

Im Originaltext:

1,3: Sah nach *dem* Angel ruhevoll,

Nr. 2. & 3. An den Mond

D. 259, 1. Bearbeitung (1815)

D. 296, 2. Bearbeitung (1816), veröffentlicht
1868

Füllest wieder Busch und Tal
Still mit Nebelglanz,
Lösest endlich auch einmal
Meine Seele ganz;

No. 1. The Fisherman

Op. 5/3, D. 225 (1815), published 1821

The waters swirled, the waters swelled;
A fisherman sat on the bank
Watching his rod with quiet calm,
Cool to the bottom of his heart.
And as he sat and as he listened
The waves below him parted;
From out the rushing waters rose
A female, dripping wet.

She sang to him, she spoke to him:
Why do you tease my folk
With human skill and human tricks
Up into their burning deaths?
Oh, if you but knew how good
It feels to be a fish in the depths
You'd come straight down, just as you are
And then you'd recover your health

Does not the dear sun, and likewise
The moon, refresh itself in the sea?
Does not their image return from thence
Twice as lovely, in sighing ripples?
Does not this deep heaven tempt you,
This liquified pure blue?
Does your own portrait not
Tempt you in its eternal dew?

The waters swirled, the waters swelled,
Lapping at his naked foot;
Desire then so filled his heart
As if his love had called him.
She spoke to him, she sang to him,
T'was then his fate was sealed;
In part she pulled, in part he fell –
And never more was seen

No. 2. & 3. To the Moon

D. 259, 1st setting (1815), published ca.
1850

D. 296, 2nd setting (1816), published
1868

Once again you fill hedge and vale
With your still and shining vapour,
You relieve, this once, at last,
My entire soul.

Breitest über mein Gefild
Lindernd deinen Blick,
Wie des Freundes Auge, mild
Über mein Geschick.

Jeden Nachklang fühlt mein Herz
Froh- und trüber Zeit,
Wandle zwischen Freud' und Schmerz
In der Einsamkeit.

Fließe, fließe, lieber Fluß,
Nimmer werd' ich froh,
So verrauschte Scherz und Kuß,
Und die Treue so.

Ich besaß es doch einmal,
Was so köstlich ist!
Daß man doch zu seiner Qual
Nimmer es vergißt.

Rausche, Fluß, das Tal entlang,
Ohne Rast und ohne Ruh,
Rausche, flüstre meinem Sang
Melodien zu!

Wenn du in der Winternacht
Wütend überschwillst,
Oder um die Frühlingspracht
Junger Knospen quillst.

Selig wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt,

Was von Menschen nicht gewußt
Oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in der Nacht.

Im Originaltext:
6,2: Ohne Rast und Ruh
In der 1. Fassung fehlen die Strophen 5, 6
und 7.

Nr. 4 Meeres Stille

Op. 3/2, D. 216 (1815), veröffentlicht 1821

Tiefe Stille herrscht im Wasser,
Ohne Regung ruht das Meer,
Und bekümmert sieht der Schiffer
Glatte Fläche rings umher.
Keine Luft von keiner Seite!
Todesstille fürchterlich!
In der ungeheuern Weite
Reget keine Welle sich.

Your softening gaze passes
Gently over all my lands,
As a friend would look
In kindness upon my fate.

Echoes of each dark and happy
Moment fill my heart,
Wandering between joy and pain,
In my solitude.

Flow on, flow on, dear river,
I will never more know joy,
Laughter and kisses have flown by
And steadfastness too.

And yet I did possess that once;
A thing so precious
That to our deep regret and pain
We never can forget it.

Run on, river, down the valley,
Neither stop nor tarry,
Run on, murmur to my song
Your own melodies.

When on a winter's night
You overflow in anger,
Or amid the burgeoning spring
Your rivulets run full.

Happy he who from the world
Retires without rancour,
Holds one friend close to his breast
And with him shares his pleasures;

What mankind has not known,
Or has ne'er considered,
Through the labyrinth of his heart
May wander in the night.

In the original text:
6,2: "Ohne Rast und Ruh"
In the first version verses 5, 6 and 7 are
missing

No. 4. Becalmed

Op. 3/2, D. 216 (1815), published 1821

Deep stillness commands the waters,
Motionless the ocean lies,
Anxiously the mariner watches:
A smooth flat surface all around.
Not a breath, not from anywhere,
Terrible - the deathly stillness!
On the unbounded, grim expanse,
Not a ripple, not a wave.

Nr. 5. Geistes-Gruß

Op. 92/3, D. 142 (1815/16), veröffentlicht
1828

Hoch auf dem alten Turme steht
Des Helden edler Geist,
Der, wie das Schiff vorüber geht,
Es wohl zu fahren heißt.

„Sieh, diese Senne war so stark,
Dies Herz so fest und wild,
Die Knochen voll von Rittermark,
Der Becher angefüllt;

Mein halbes Leben stürmt' ich fort,
Verdehnt' die Hälf' in Ruh,
Und du, du Menschen-Schifflein dort,
Fahr' immer, immer zu! “

Nr. 6. Der König in Thule

Op. 5/3, D. 367 (1816), veröffentlicht 1821

Es war ein König in Thule
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Buhle
Einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,
Er leert' ihn jeden Schmaus;
Die Augen gingen ihm über,
So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,
Zählt' er seine Städt' im Reich,
Gönnt' alles seinen Erben,
Den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmahle,
Die Ritter um ihn her,
Auf hohem Vätersaale,
Dort auf dem Schloß am Meer.

Dort stand der alte Zecher,
Trank letzte Lebensglut,
Und warf den heil'gen Becher
Hinunter in die Flut.

Er sah ihn stürzen, trinken
Und sinken tief ins Meer.
Die Augen täten ihm sinken;
Trank nie einen Tropfen mehr.

Nr. 7. Heidenröslein

Op. 3/3, D. 257 (1815), veröffentlicht 1821

Sah ein Knab' ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,

No. 5. A Spirit's Greeting

Op. 92/3, D. 142 (1815/16), published
1828

High upon the age-old tower
Stands the spirit of a hero,
Who, as the ship passes by
Wishes it be captained well.

"Behold, these sinews were so tough,
This heart so stout and wild,
My bones were knightly to the marrow,
The goblet was brim-full;

Half my life I stormed and strutted,
Half I stretched out languorously;
And you, you little ship of man,
Sail ever, ever onwards".

No. 6. The King of Thule Op. 5/5, D. 367 (1816),
published 1821

There was once a king of Thule,
Faithful even to the grave,
When dying his beloved lay,
She gave him a golden goblet.

There was nothing meant so much to him,
He emptied it at every feast,
His eyes overflowed with tears,
Each time he raised it to his lips.

And when his time came to die,
He counted the cities of his kingdom,
Bequeathed everything to his successors,
But the goblet he did not give away.

He sat at the royal banquet,
His knights about him sat,
In the high ancestral hall,
There in the castle by the sea.

There stood the old carouser,
Drank life's embers to the dregs.
And hurled the sacred goblet
Way down into the waves.

He saw it falling, drowning,
Saw it sink deep into the sea.
His eyelids sank, the light extinct,
And nevermore a drop he drank.

No. 7. Little Wild Rose Op. 3/3, D. 257 (1815),
published 1821

A youth once saw a little wild rose
A little rose on the heath,

War so jung und morgenschön,
Lief er schnell es nah zu sehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: Ich steche dich,
Daß du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und Ach,
Muß't' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Nr. 8. Der Schatzgräber

D. 256 (1815), veröffentlicht 1887

Arm am Beutel, krank am Herzen,
Schleppt' ich meine langen Tage.
Armut ist die größte Plage,
Reichtum ist das höchste Gut!
Und zu enden meine Schmerzen,
Ging ich einen Schatz zu graben.
Meine Seele sollst du haben!
Schrieb ich hin mit eignem Blut.

Und so zog ich Kreis' um Kreise,
Stellte wunderbare Flammen,
Kraut und Knochenwerk zusammen:
Die Beschwörung war vollbracht.
Und auf die gelernte Weise
Grub ich nach dem alten Schatze,
Auf dem angezeigten Platze,
Schwarz und stürmisch war die Nacht.

Und ich sah ein Licht von weiten;
Und es kam, gleich einem Sterne,
Hinten aus der fernsten Ferne,
Eben als es zwölfte schlug.
Und da galt kein Vorbereiten.
Heller ward's mit einem Male
Von dem Glanz der vollen Schale,
Die ein schöner Knabe trug.

Holde Augen sah ich blinken
Unter dichtem Blumenkranze;
In des Trankes Himmelsglanze
Trat er in den Kreis hinein.
Und er hieß mich freundlich trinken;

T'was so fresh, so morning-fair,
That he ran to look upon it,
Gazed at it in delight.
Little wild rose, little rose so red,
Wild rose upon the heath.

The young lad said: I'll pick you straight,
Little wild rose upon the heath.
Little rose said: I'll prick you straight,
So that you'll think of me forever,
And you'll not have your way.
Little wild rose, little rose so red,
Wild rose upon the heath.

And the rash youth he picked
That little rose upon the heath;
Little rose struck back and pricked,
Yet her cries were to no avail –
And he did have his way.
Little wild rose, little rose so red,
Wild rose upon the heath.

No. 8. The Treasure-Seeker

D. 256 (1815), published 1887

Poor in purse, sick at heart,
I dragged out my long days.
Poverty is the worst scourge,
Riches the greatest good.
And to end my suffering,
I set out for buried treasure.
I'll surrender my soul for this!
I wrote, and used my blood for ink.

And so I drew circles around circles,
Set within them magic flames,
Herbs and bits of bone I'd gathered:
Carried out my sorcerer's trick
And as I had been taught, so
I dug for old and buried treasure
At the spot I had been shown,
Dark and stormy was the night.

And I saw a light far distant,
And it came, just like a star,
From afar, the longest way away,
Just as it was striking twelve.
And there was no time to prepare.
All at once there shone a brightness
Which came from the brimming chalice,
Carried by a lovely youth.

Charming eyes I saw there sparkling
Beneath a brow in flowers wreathed;
By the heavenly light of the potion
He stepped into the circle.
And he kindly bid me drink;

Und ich dacht':
Es kann der Knabe,
Mit der schönen lichten Gabe,
Wahrlich! nicht der Böse sein.

Trinke Mut des reinen Lebens!
Dann verstehst du die Belehrung,
Kommst, mit ängstlicher Beschwörung,
Nicht zurück an diesen Ort.
Grabe hier nicht mehr vergebens.
Tages Arbeit! Abends Gäste!
Saure Wochen! Frohe Feste!
Sei dein künftig Zauberwort.

Nr. 9. Der Gott und die Bajadere

Indische Legende

D. 254 (1815), veröffentlicht 1887

Mahadöh, der Herr der Erde,
Kommt herab zum sechstenmal,
Daß er unsers gleichen werde,
Mit zu fühlen Freud' und Qual.
Er bequemt sich hier zu wohnen,
Läßt sich alles selbst geschehn.
Soll er strafen oder schonen,
Muß er Menschen menschlich sehn.
Und hat er die Stadt sich als Wanderer
betrachtet,
Die Großen belauert, auf Kleine geachtet,
Verläßt er sie Abends, um weiter zu gehn.

Als er nun hinaus gegangen,
Wo die letzten Häuser sind,
Sieht er, mit gemalten Wangen,
Ein verlornes schönes Kind.
Grüß' dich, Jungfrau!- Dank der Ehre!
Wart', ich komme gleich hinaus –
Und wer bist du? – Bajadere,
Und dies ist der Liebe Haus.
Sie rührt sich, die Cimbeln zum Tanze zu
schlagen;
Sie weiß sich so lieblich im Kreise zu
tragen,
Sie neigt sich und biegt sich, und reicht ihm
den Strauß.

Schmeichelnd zieht sie ihn zur Schwelle,
Lebhaft ihn ins Haus hinein.
Schöner Fremdling, lampenhelle
Soll sogleich die Hütte sein.
Bist du müd', ich will dich laben,
Lindern deiner Füße Schmerz.
Was du willst, das sollst du haben,
Ruhe, Freuden oder Scherz.
Sie lindert geschäftig geheuchelte Leiden.
Der Göttliche lächelt; er: siehet mit
Freuden,

And I thought: Surely, this youth,
Bearing the bright, delightful gift,
Cannot ever be a force of evil.

Drink the courage of pure life!
Then you'll understand the lesson,
Return, with fearful incantations,
To this spot you never shall.
Cease to dig here fruitlessly.
Daily labour! Guests in the evenings!
Sour weeks! Happy feasts!
Let that be henceforth your magic spell.

No. 9. The God and the Bayadère

An Indian Legend

D. 254 (1815), published 1887

Mahadeh, the ruler of the earth,
Descends for the sixth time
To live among us, as our equal,
To feel, like us, joy and pain.
He spares himself in nothing,
Will experience everything,
If he would punish and protect
Then he must see through human eyes.
When he has observed the town as a
wanderer,
Listened to the mighty, observed the lowly,
In the evening he departs to continue his
journey.

When the town is behind him,
Among the last houses,
He sees a lovely lost child
Whose cheeks are painted.
Greetings, maiden! Thank you kindly.
Wait, I'll come straight out to you –
And who are you? Bayadère,
And this is a house of pleasure,
She moves to strike the cymbals to her
dance,
She knows how to step so sweetly in
circles,
She bends and she sways, offers him
flowers.

She compliments him to the threshold,
Draws him, insisting, into the house.
Handsome stranger, my little hut
Will soon be brightly lit.
If you're tired, I will refresh you,
Ease the tiredness in your feet,
What you desire, you shall have;
Rest, pleasure or amusement.
She busily eases his pretended pains.
The god smiles inwardly, he sees with joy,

Durch tiefes Verderben, ein menschliches Herz.

Und er fordert Sklavendienste;

Immer heit'rer wird sie nur,
Und des Mädchens frühe Künste
Werden nach und nach Natur.
Und so stellet auf die Blüte
Bald und bald die Frucht sich ein;
Ist Gehorsam im Gemüte,
Wird nicht fern die Liebe sein.

Aber, sie schärfer und schärfer zu prüfen,
Wählet der Kenner der Höhen und Tiefen
Lust und Entsetzen und grimmige Pein.

Und er küßt die bunten Wangen,
Und sie fühlt der Liebe Qual,
Und das Mädchen steht gefangen,
Und sie weint zum erstenmal;
Sinkt zu seinen Füßen nieder,
Nicht um Wollust noch Gewinnst,
Ach! und die gelenken Glieder,
Sie versagen allen Dienst.

Und so zu des Lagers vergnüglicher Feier
Bereiten den dunklen behaglichen Schleier

Die nächtlichen Stunden das schöne
Gespinnst.

Spät entschlummert, unter Scherzen,
Früh erwacht, nach kurzer Rast,
Findet sie an ihrem Herzen
Tot den vielgeliebten Gast.
Schreiend stürzt sie auf ihn nieder:
Aber nicht erweckt sie ihn,
Und man trägt die starren Glieder
Bald zur Flammengrube hin.

Sie höret die Priester, die Totengesänge,
Sie raset und rennet, und teilet die Menge.

Wer bist du? was drängt zu der Grube dich
hin?

Bei der Bahre stürzt sie nieder,
Ihr Geschrei durchdringt die Luft:
Meinen Gatten will ich wieder!
Und ich such' ihn in der Gruft.
Soll zu Asche mir zerfallen
Dieser Glieder Götterpracht?
Mein! er war es, mein vor allen!
Ach, nur Eine süße Nacht!

Es singen die Priester: wir tragen die Alten,
Nach langem Ermatten und spätem
Erkalten,

Wir tragen die Jugend, noch eh' sie's
gedacht.

Through the deep depravity, a kind human heart.

And he demands from her a slave's services,

Yet she becomes all the merrier,
And what had been the maid's art
Now becomes her natural self.
And so the buds are followed
Quickly by the fruit.
When the spirit is obedient
Then love is quick to follow.

But, to put her more sharply to the test,
The master of joy and misery chooses
Desire and horror and racking torment.

And he kisses her painted cheeks,
And she feels love's agony,
And the maid stands a prisoner,
And she weeps for the first time;
Sinks down at his feet,
Not for pleasure, nor for profit,
Oh, and her graceful form
Can no longer do her bidding.

And thus round the joyful nuptial bed
The hours of the night weave the lovely
web

Of a dark and comforting veil.

Sleep comes late, amid laughter,
She wakes early, after brief rest –
To find lying upon her breast
Her guest not asleep but dead.
Screaming she bends over him
But in vain, she cannot wake him.
And his rigid body is carried
Soon to the pit of flames.

She hears the priests, the dirges they sing,
Wildly she races and runs through the
crowd.

Who are you? Why do you force your way
to the pit?

At the bier she falls to her knees,
Her screams pierce the air:
Restore my husband to me,
Or I'll seek him in the grave.
Shall these godlike limbs
Then be burned to ashes?
Mine, he was, mine alone!
Oh, just for one sweet night!

The priests begin to sing: we carry the old
After long weary years and a late death,

We carry the young ones, before they
expected.

Höre deiner Priester Lehre:
Dieser war dein Gatte nicht.
Lebst du doch als Bajadere,
Und so hast du keine Pflicht.
Nur dem Körper folgt der Schatten
In das stille Totenreich;
Nur die Gattin folgt dem Gatten:
Das ist Pflicht und Ruhm zugleich.
Ertöne, Drommete, zu heiliger Klage!
O, nehmet, ihr Götter! die Zierde der Tage,
O, nehmet den Jüngling in Flammen tu
euch!

So das Chor, das ohn' Erbarmen
Mehret ihres Herzens Not;
Und mit ausgestreckten Armen
Springt sie in den heißen Tod.
Doch der Götterjüngling hebet
Aus der Flamme sich empor,
Und in seinen Armen schwebet
Die Geliebte mit hervor.
Es freut sich die Gottheit der reuigen
Sünder;
Unsterbliche heben verlorene Kinder
Mit feurigen Armen zum Himmel empor.

*Bei Schubert im Manuskript nur die 1.
Strophe.
Die Interpreten musizieren Strophe 1-3
und 6, 7, 9*

Nr. 10. Der Rattenfänger
D. 255 (1815), veröffentlicht ca. 1850

Ich bin der wohlbekannte Sänger,
Der vielgereiste Rattenfänger,
Den diese altberühmte Stadt
Gewiß besonders nötig hat.
Und wären's Ratten noch so viele,
Und wären Wiesel mit im Spiele;
Von allen säubr' ich diesen Ort,
Sie müssen mit einander fort.

Dann ist der gutgelaunte Sänger
Mitunter auch ein Kinderfänger,
Der selbst die wildesten bezwingt,
Wenn er die goldnen Märchen singt.
Und wären Knaben noch so trutzig,
Und wären Mädchen noch so stutzig,
In meine Saiten greif' ich ein.
Sie müssen alle hinter drein.

Dann ist der vielgewandte Sänger
Gelegentlich ein Mädchenfänger;

Listen to your priests' advice:
This man was not your husband.
For, as you live as a Bayadère,
You have no duty to him.
The shadow alone follows
The body into death's quiet kingdom;
The wife alone follows her husband:
That is her duty and her glory.
Let the trumpets sound, in holy lament!
O take up, you gods, this jewel of life's
days,
O take up this youth in flames unto you!

Thus the chorus, that pitilessly
Increased her heart's despair;
And with outstretched arms
She leaps into burning death.
But the divine youth rises
From above the flames,
And in his arms ascends
His beloved upwards with him.
The godhead rejoices at a repentant
sinner;
Immortals raise up children who have
strayed
In arms of flame that reach to the heavens.

*In Schubert's manuscript only the first
verse is set to music.
Verses 1-3, 6, 7 & 9 have been selected
for this recording*

No. 10. The Pied Piper
D. 255 (1815), published ca. 1850

I am the singer, known so well,
The rat catcher who's journeyed so far,
The very man that this old, famous town
Now no doubt needs urgently.
Whether it be a case of countless rats,
Or even if weasels are a problem too,
I'll rid this place of all of them,
They must now make their exit.

What's more this cheery troubadour
Is also one who captures children,
Who can ensnare the wildest of them
When he sings golden fairy tales.
However stubborn the boys may be,
However mistrustful the girls,
When I begin to strum a tune
They all must follow me.

What's more this man of many talents
Is also sometimes a maiden-trapper;

In keinem Städtchen langt er an,
Wo er's nicht mancher angetan.
Und wären Mädchen noch so blöde,
Und wären Weiber noch so spröde;
Doch allen wird so liebebang
Bei Zaubersaiten und Gesang.
(*Von Anfang.*)

Nr. 11. Bundeslied

D. 258 (1815), veröffentlicht 1887

In allen guten Stunden,
Erhöht von Lieb' und Wein,
Soll dieses Lied verbunden .
Von uns gesungen sein!
Uns hält der Gott zusammen,
Der uns hierher gebracht.
Erneuert unsre Flammen,
Er hat sie angefacht.

So glühet fröhlich heute,
Seid recht von Herzen eins,
Auf! trinkt erneuter Freude
Dies Glas des echten Weins!
Auf! in der holden Stunde
Stoßt an und küsset treu,
Bei jedem neuen Bunde,
Die alten wieder neu!

Wer lebt in unserm Kreise,
Und lebt nicht selig drin?
Genießt die freie Weise
Und treuen Brudersinn!
So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt;
Von keinen Kleinigkeiten
Wird unser Bund gestört.

Uns hat ein Gott gesegnet
Mit freiem Lebensblick,
Und alles was begegnet,
Erneuert unser Glück.
Durch Grillen nicht gedränget,
Verknickt sich keine Lust;
Durch Zieren nicht geenget,
Schlägt freier unsre Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter
Die rasche Lebensbahn,
Und heiter, immer heiter
Steigt unser Blick hinan.
Uns wird es nimmer bange,
Wenn alles steigt und fällt,
Und bleiben lange! lange!
Auf ewig so gesellt.

He's never been to a town or village
In which he's not charmed one or two.
However stupid the young maids may be,
However shrewish the women,
Yet they'll turn so love-sick, one and all,
When he sings to his magic lyre.
(*From the beginning.*)

No. 11. Song of Union

D. 258 (1815), published 1887

In all the merry hours,
Enhanced by love and wine,
Let this song unite us,
As we sing it together.
The god that brought us here
Will keep us together.
He will renew our flame,
As first he kindled it.

So shine out happily today,
Be truly one at heart,
Come, drink to renewed friendship
With a glass of honest wine,
Come at this precious hour
Clink glasses and kiss in good faith,
With every newly forged union
The old one lives again.

Who lives within our circle
And is not happy there?
Enjoy the easy customs
And faithful brotherhood.
So through thick and thin
One heart supports the other;
No little disturbance will
Ever break our bond.

A god has blessed us
With an open view on life,
And every turn we take
Renews our happiness.
Not one pleasure is spoilt
Through foolish fancies;
Unrestricted by false modesty,
Our hearts beat more freely.

With every step the swift stream
Of life becomes broader,
And brighter, ever brighter
Our gaze is fixed higher.
We no longer feel afraid
Though life's path leads up and down,
And we will remain long, so long
United thus forever.

Nr. 12. Harfenspieler

"Wer sich der Einsamkeit ergibt"
 D. 325, 1. Bearbeitung (1815),
 veröffentlicht 1895

Siehe Nr. 15

Nr. 13. & 14. Harfenspieler

"Wer nie sein Brot mit Tränen aß"
 D. 480a, 1. Bearbeitung (1816),
 veröffentlicht 1895
 D. 480b, 2. Bearbeitung (1816),
 veröffentlicht 1895

Siehe Nr. 16

Nr. 15. Gesang des Harfners I

"Wer sich der Einsamkeit ergibt"
 Op. 12/1, D. 478 (1822), veröffentlicht
 1822

Wer sich der Einsamkeit ergibt
 Ach! der ist bald allein;
 Ein jeder lebt, ein jeder liebt,
 Und läßt ihn seiner Pein.

Ja! laßt mich meiner Qual!
 Und kann ich nur einmal
 Recht einsam sein,
 Dann bin ich nicht allein.

Es schleicht ein Liebender lauschend
 sacht,
 Ob seine Freundin allein?
 So überschleicht bei Tag und Nacht
 Mich Einsamen die Pein, Mich

Einsamen die Qual.
 Ach werd' ich erst einmal
 Einsam im Grabe sein,
 Da läßt sie mich allein!

Nr. 16. Gesang des Harfners II

"Wer nie sein Brot mit Tränen aß"
 aus *Wilhelm Meister*
 Op. 12/2, D. 480 (1822), veröffentlicht
 1822

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
 Wer nie die kummervollen Nächte
 Auf seinem Bette weinend saß,
 Der kennt euch nicht, ihr himmlischen
 Mächte!

Ihr führt ins Leben uns hinein,
 Ihr laßt den Armen schuldig werden,
 Dann überlaßt ihr ihn der Pein:

No. 12. The Harpist "

He who gives himself up to solitude"
 D. 325, 1st setting (1815), published 1895

See Track 15.

No. 13. & 14. The Harpist

"He who ne'er ate his bread with tears"
 D. 480a, 1st setting (1816), published 1895

 D. 480b, 2nd setting (1816), published
 1895

See Track 16

No. 15. Song of the Harpist I

"He who gives himself up to solitude"
 Op. 12/1, D. 478 (1822), published 1822

He who gives himself up to solitude –
 Oh – he is soon alone;
 Each man lives, each man loves
 And leaves the other to his pain.

Aye! leave me to my torment!
 Can I but once
 Be truly lonely,
 Then I shall not be alone.

A lover steals softly, harkening:

Is his beloved alone?
 By day and night, in the same way
 Agony creeps into my solitude,

Torment creeps into my solitude,
 Oh, when at last I shall be
 Alone within my grave,
 Then they will let me alone.

No. 16. Songs of the Harpist II

"He who ne'er ate his bread with tears"
 from the novel *Wilhelm Meister*
 Op. 12/2, D. 480 (1822), published 1822

He who ne'er ate his bread with tears,
 Who ne'er spent the worry-weary night
 Sitting weeping upon his bed,
 He knows you not, you heavenly powers!

You lead us onto life's path,
 You let the wretch load himself with guilt,
 Then leave him to his suffering:

Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

For guilt always takes its revenge on
earth

Nr. 17. Gesänge des Harfners III

"An die Türen will ich schleichen"

Op. 12/3, D. 479 (1822), veröffentlicht
1822

No. 17. Song of the Harpist III

"I shall creep up to their gates"

Op. 12/3, D. 479 (1822), published 1822

An die Türen will ich schleichen,
Still und sittsam will ich stehn;
Fromme Hand wird Nahrung reichen,
Und ich werde weiter gehn.
Jeder wird sich glücklich scheinen,
Wenn mein Bild vor ihm erscheint;
Eine Träne wird er weinen,
Und ich weiß nicht was er weint.

I shall creep up to their gates,
Quiet and modest I shall stand,
An honest hand will give me food,
And I shall go on my way.
Everyone will seem happier
On seeing me at their door,
A tear will fall from their eye
And I'll not know why they weep

Nr. 18. Mahomets Gesang (Fragment)

D. 721, 2. Bearbeitung (1821),
veröffentlicht 1895

No. 18. Mahomet's Song (Fragment)

D. 721, 2nd setting (1821), published
1895

Seht den Felsenquell,
Freudehell,
Wie ein Sternblick;
Über Wolken
Nährten seine Jugend
Gute Geister
Zwischen Klippen im Gebüsch.

See the rocky source,
Merry-bright
As a winking star.
In young days it was fed
Above the clouds
By good spirits
Among stony crags and bushes.

Jünglingfrisch
Tanzt er aus der Wolke
Auf die Marmorfelsen nieder,
Jauchzet wieder
Nach dem Himmel.

Fresh as a lad
He dances out of the cloud,
Falling upon marble rocks
He exults again
At the sight of the sky.

Durch die Gipfelgänge
Jagt er bunten Kiesel nach,
Und mit frühem Führertritt
Reißt er seine Bruderquellen
Mit sich fort.

Through clefts in dizzy heights
He chases after coloured pebbles
And already takes command,
Pulling his brother brooks
Along with him.

Drunten werden in dem Tal
Unter seinem Fußtritt Blumen,
Und die Wiese
Lebt von seinem Hauch.

Down in the valley flowers
Blossom beneath his tread
And the meadows
That he breathes on live.

Doch ihn hält kein Schattental,
Keine Blumen,
Die ihm seine Knie' umschlingen,
Ihm mit Liebes-Augen schmeicheln:
Nach der Ebne dringt sein Lauf
Schlangengewandlnd.

But no shady valley can hold him back,
Nor the flowers
That wind themselves about his knees,
Flattering him with loving looks:
His way lies toward the plain - forceful
Though meandering.

Bäche schmiegen
Sich gesellig an. Nun tritt er
In die Ebne silberprangend,
Und die Ebne prangt mit ihm,
Und die Flüsse von der Ebne,

Streams nestle
Close for company. Now he enters
Upon the plain in glittering silver,
And the plain glitters with him,
And the rivers of the plain,

Und die Bäche von den Bergen,
Jauchzen ihm und rufen: Bruder!
Bruder, nimm die Brüder mit,
Mit zu deinem alten Vater,
Zu dem ew'gen Ozean,
Der mit ausgespannten Armen
Unser wartet,
Die sich ach! vergebens öffnen,
Seine Sehrenden zu fassen;
Denn uns frißt in öder Wüste
Gier' ger Sand; die Sonne droben
Saugt an unserm Blut; ein Hügel
Hemmet uns zum Teiche! Bruder,
Nimm die Brüder von der Eb'ne,
Nimm die Brüder von den Bergen
Mit, zu deinem Vater mit!

Kommt ihr alle! –
Und nun schwillt er
Herrlicher; ein ganz Geschlechte
Trägt den Fürsten hoch empor!
Und im rollenden Triumph
Gibt er Ländern Namen, Städte
Werden unter seinem Fuß.

Unaufhaltsam rauscht er weiter,
Läßt der Türme Flammengipfel,
Marmorhäuser, eine Schöpfung
Seiner Fülle, hinter sich.

Zedernhäuser trägt der Atlas
Auf den Riesenschultern: sausend
Wehen über seinem Haupte
Tausend Flaggen durch die Lüfte,
Zeugen seiner Herrlichkeit.

Und so trägt er seine Brüder,
Seine Schätze, seine Kinder,
Dem erwartenden Erzeuger
Freudebrausend an das Herz.

*Das erste Fragment reicht bis zu den
Worten: „Bruder, nimm die Brüder mit“, das
zweite, welches auf dieser CD zu hören ist,
umfaßt nur die beiden ersten Strophen*

Nr. 19. Ganymed

Op. 19/3, D. 544 (1817), veröffentlicht
1825

Wie im Morgenglanze
Du rings mich anglühst,
Frühling, Geliebter!
Mit tausendfacher Liebeswonne
Sich an mein Herze drängt
Deiner ewigen Wärme
Heilig Gefühl,

And the streams from the mountains
Shout for joy, calling: Brother!
Brother! Take your brothers with you;
With you to your aged father,
To the everlasting ocean
That awaits us
With outstretched arms –
Outstretched, alas, to no avail,
Though we long for his embrace;
In desolate wastes we are consumed
By greedy sand; the suit above us
Sucks our blood, a hill
Hems us into a pond. Brother!
Take your brothers from the plain,
Take your brothers from the mountains
With you, with you to your father!

Come, all of you! –
And now he grows
More glorious, art entire tribe
Bears their prince upon their shoulders,
And in onward-rolling triumph
He gives his name to countries: cities
Are founded at his feet.

He flows on, relentless,
Leaves the flame-shaped turrets,
Marble houses, all created through
His largesse, far behind him.

This Atlas carries houses of cedar
On his giant shoulders, thrumming
High above his head a thousand flags
Fly in the wind,
Witness to his magnificence.

And thus he carries his brothers,
His treasures, his children,
In boisterous joy to the heart
Of their welcoming creator.

*The first unfinished version ends at
"Brother! Take your brothers with you"; the
second, which is to be heard on this CD
ends after the second verse.*

No. 19. Ganymede

Op. 19/3, D. 544 (1817), published 1825

How, in morning's brightness,
You encircle me with glowing light,
Beloved spring-time!
With love's thousandfold delights
You pierce my heart,
With the divine feeling
Of your infinite warmth,

Unendliche Schöne!
Daß ich dich fassen möcht'
In diesen Arm!

Ach an deinem Busen
Lieg' ich und schmachte
Und deine Blumen, dein Gras
Drängen sich an mein Herz.
Du kühlst den brennenden
Durst meines Busens,
Lieblicher Morgenwind!
Ruft drein die Nachtigall
Liebend nach mir aus dem Nebelthal.
Ich komm', ich komme!
Ach wohin, wohin?

Hinauf strebt's, hinauf!
Es schweben die Wolken
Abwärts, die Wolken
Ich komm', ich komme!
Mir! Mir!
In euerm Schoße
Aufwärts!
Umfangend umfassen!
Aufwärts an deinen Busen,
Allliebender Vater!

Im Originaltext:

1,5: Sich an mein *Herz* drängt
2,2: Lieg' ich, schmachte,
2,11: *Wohin? Ach, wohin?*
3,1: *Hinauf! Hinauf strebt's*

Nr. 20. An Schwager Kronos

Op. 19/1, D. 369 (1816), veröffentlicht
1825

Spute dich, Kronos!
Fort den rasselnden Trott!
Bergab gleitet der Weg;
Ekles Schwindeln zögert
Mir vor die Stirne dein Zaudern.
Frisch, holpert es gleich,
Über Stock und Steine den Trott
Rasch in's Leben hinein!

Nun schon wieder
Den eratmenden Schritt
Nun schon wieder mühsam Berg hinauf!
Auf denn, nicht träge denn,
Strebend und hoffend hinan!

Weit, hoch, herrlich
rings den Blick ins Leben hinein,
Vom Gebirg' zum Gebirg'
Schwebet der ewige Geist,
Ewigen Lebens ahndevoll.

O unending beauty!
So that I wish to gather you
Into my arms!

Oh, upon your bosom
I lie and languish,
And your flowers, your grass
Force their way to my heart.
You slake the burning thirst
Within my bosom,
Mild and sweet morning wind!
A nightingale calls all at once
Lovingly to me from a misty valley.
I'm coming, I'm coming,
Oh, whither, whither?

Upwards, it urges, upwards,
The clouds are floating
Down to me, the clouds
Bend down to this yearning love.
To me! To me!
In your lap
Upwards!
Embracing, embraced!
Straining up to your heart,
All-loving father!

In the original text:

1,5: "Herz" for "Herze"
2,2: I lie, languish
2,11: *Whither, oh whither*
3,1: *Upwards, upwards it urges*

No. 20. To Coachman Chronos

Op. 19/1, D. 369 (1816), published 1825

Stir yourself, Chronos,
On at a spanking pace!
The path glides downward;
Sickly dizziness pulses
In my head at your tarrying.
Heigh now, we're rumbling
Over sticks and stones, trotting
Briskly straight into life!

Back again so soon:
That slow, panting step,
Again, so soon, struggling uphill.
Right then, don't drag your feet,
Striving and hoping ascend!

How far, high, glorious;
the vista of life all around,
From mountain range to range
The eternal spirit floats,
Foreshadowing eternal life.

Seitwärts des Überdachs Schatten
Zieht dich an,
Und ein Frischung verheißender Blick
Auf der Schwelle des Mädchens da.
Labe dich – Mir auch, Mädchen,
Diesen schäumenden Trank,
Diesen frischen Gesundheitsblick!

Ab denn, rascher hinab!
Sieh, die Sonne sinkt!
Eh' sie sinkt, eh' mich Greisen
Ergreift im Moore Nebelduft,
Entzahnte Kiefern schnattern
Und das schlotternde Gebein:

Trunken vom letzten Strahl
Reiß mich, ein Feuermeer
Mir im schäumenden Aug',
Mich geblendeten Taumelnden
In der Hölle nächtliches Tor.

Töne, Schwager, in's Horn,
Raßle den schallenden Trab,
Daß der Orkus vernehme: wir kommen,
Daß gleich an der Tür
Der Wirt uns freundlich empfangen.

Im Originaltext:

2,3: Mühsam Berg hinauf!

3,1 & 2: *Weit, hoch, herrlich der Blick
Rings ins Leben hinein,*

7,4: *Daß gleich an der Thüre*

By the wayside the shadow of a shelter Attracts
you,
And a look promising refreshment
From the girl standing on the threshold.
Take your fill! – To me, too, maiden
Give that sparkling drink,
That fresh look, full of health.

Down now, downwards faster!
See, the sun is sinking!
Before it sinks, before I, in old age,
Am caught in the moor's misty swirl: Toothless
jaw-bones chatter
And the rickety frame trembles.

Drunk from its last ray,
Tear me, a sea of fire
In my o'er-brimming eye,
Blinded and swaying,
Through hell's nocturnal gates.

A blast, coachman, on your horn,
Let your rattling trot resound
That Orcus may hear we are coming,
That there in the doorway
Our host may welcome us warmly.

In the original text:

2,3: Struggling uphill!

3,1 & 2: *"Weir, hoch, hemich der Blick
Rings ins Leben hinein,"*

7,4: *"Daß gleich an der Thüre*

Nr. 21. Grenzen der Menschheit

D. 716 (1821), veröffentlicht 1832

Wenn der uralte,
Heilige Vater
Mit gelassener Hand
Aus rollenden Wolken
Segnende Blitze
Über die Erde sät,
Küss' ich den letzten
Saum seines Kleides,
Kindliche Schauer
Tief in der Brust.

Denn mit Göttern
Soll sich nicht messen
Irgend ein Mensch.
Hebt er sich aufwärts,
Und berührt
Mit dem Scheitel die Sterne,
Nirgends haften dann
Die unsichern Sohlen,
Und mit ihm spielen
Wolken und Winde.

No. 21. The Limits of Mankind

D. 716 (1821), published 1832

When the holy father
Of fathers
With a wave of his hand
From rolling clouds
Lightning-flashes in blessing
Casts over the earth,
I kiss the lowest
Hem of his robe,
Childlike trembling
In my innermost heart.

For with the deities
Should not compete
Any mortal being.
If he reaches upward
And touches
The stars with the crown of his head,
Nowhere adhere then
his unsure feet
And with him toy
The clouds and winds.

Steht er mit festen,
Markigen Knochen
Auf der wohlgegründeten
Dauernden Erde;
Reicht er nicht auf,
Nur mit der Eiche
Oder der Rebe
Sich zu vergleichen.

Was unterscheidet
Götter von Menschen?
Daß viele Wellen
Vor jenen wandeln,
Ein ewiger Strom:
Uns hebt die Welle,
Verschlingt die Welle,
Und wir versinken.

Ein kleiner Ring
Begrenzt unser Leben,
Und viele Geschlechter
Reihen sich dauernd
An ihres Daseins
Unendliche Kette.

dort: Titel bei Goethe: "*Gränzen der Menschheit*"

Im Originaltext:
1,10: *Treu* in der Brust.

Nr. 22. Prometheus

D. 674 (1819), veröffentlicht 1850

Bedecke deinen Himmel, Zeus,
Mit Wolkendunst,
Und übe, dem Knaben gleich,
Der Disteln köpft,
An Eichen dich und Bergeshöhn;
Mußt mir meine Erde
Doch lassen stehn,
Und meine Hütte, die du nicht gebaut,
Und meinen Herd,
Um dessen Glut
Du mich beneidest.

Ich kenne nichts Ärmeres
Unter der Sonn' als euch, Götter!
Ihr nährt kümmerlich
Vom Opfersteuern
Und Gebetshauch
Eure Majestät,
Und darbtet, wären
Nicht Kinder und Bettler
Hoffnungsvolle Toren.

If he stands with firm
And solid frame
Upon the well-founded,
Everlasting earth,
Then he does not reach
Up as high as the oak,
Nor even with the vine
Can he compare.

What is it divides
The gods from mankind?
That many waves
Roll on before them,
An endless stream:
A wave lifts us up,
A wave rolls over us
And we are no more.

A little circle
Encompasses our lives,
And many generations
Join link for link
To form the chain
Of unending existence.

Goethe's title uses the archaic spelling "Gränzen"

In the original text:
1,10: My *faithful* heart

No. 22. Prometheus

D. 674 (1819), published 1850

Cover your skies, Zeus,
With mist and cloud,
And use the oaks and hill tops
To practise beheading
Thistles like little boys.
You must, you see, leave
My earth standing,
And my hut, which you did not build,
And my hearth,
Whose fiery glow
Makes you envy me.

I know of nothing more pitiful
Under the sun than you gods!
You can barely maintain –
On the tithes of sacrifice
And the faint breath of prayers –
Your majesty,
And would starve were it
Not for children and beggars –
The ever-hopeful fools.

Da ich ein Kind war,
Nicht wußte wo aus noch ein,
Kehrt' ich mein verirrtes Auge
Zur Sonne, als wenn drüber wär'
Ein Ohr, zu hören meine Klage,
Ein Herz, wie mein's,
Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir
Wider der Titanen Übermut?
Wer rettete vom Tode mich,
Von Sklaverei?
Hast du nicht Alles selbst vollendet,
Heilig glühend Herz?
Und glühtest jung und gut,
Betrogen, Rettungsdank

Dem Schlafenden da droben?

Ich dich ehren? Wofür?
Hast du die Schmerzen gelindert
Je des Beladenen?
Hast du die Tränen gestillet
Je des Geängsteten?
Hat mich nicht zum Manne geschmiedet
Die allmächtige Zeit
Und das ewige Schicksal,
Meine Herr und deine?

Wähtest du etwa,
Ich sollte das Leben hassen,
In Wüsten fliehen,
Weil nicht alle
Blütenträume reifen?

Hier sitz' ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leiden, zu weinen,
Zu genießen und zu freuen sich,
Und dein nicht zu achten,
Wie ich!

Im Originaltext:
2,3: Ihr *nähret* kümmerlich
2,4: *Von* Opfersteuern
5,6: Hat nicht *mich* zum Manne
geschmiedet

Nr. 23. Wandrers Nachtlied I

Op. 4/3, D. 224 (1815), veröffentlicht 1821

Der du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillst,
Den, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Entzückung füllst,

When I was a child
And knew not where to turn,
I fixed my erring gaze
Upon the sun, as if beyond it
Were an ear to hear my cries,
A heart like mine
That would take pity on the oppressed.

Who helped me
Against the Titans' ruthlessness?
Who saved me from death,
From slavery?
Have you not achieved everything alone,
Heart of divine fire?
And did you not, young and true,
Deceived, glow with thanks
Toward those you thought your saviours,
Sleeping up above?

I, honour you? For what?
Have you ever eased the pain
Of the heavily burdened?
Have you ever dried the tears
Of the truly fearful?
And what has forged my manhood
But almighty time
And everlasting fate;
My master's and yours?

Did you imagine
That I should hate life,
Flee into the desert,
When not every
Budding dream bore fruit?

Here I sit, forming beings
In my own image,
A race that shall be my equals,
Made to suffer and to weep,
To enjoy and to be happy
And to pay you no heed –
Like me!

In the original text:
2,3: "Ihr *nähret* kümmerlich" 2,4: "*Von*
Opfersteuern" 5,6: "Hat nicht *mich* zum
Manne geschmiedet"

No. 23. The Wayfarer's Night Song I

Op. 4/3, D. 224 (1815), published 1821

You who are from heaven above,
Who eases all our pain and suffering;
One who is doubly miserable
You reward with doubled delight;

Ach! Ich bin des Treibens müde!
Was soll all der Schmerz und Lust?
Süßer Friede!
Komm, ach komm in meine Brust!

Im Originaltext:

Z.2: ... und Schmerzen *stillest*

Z.4: Doppelt mit *Erquickung* fülle

Oh, I am weary of this busy world,
To what end all the pain and joy?
Sweet, gentle rest,
Come, oh come into my breast!

In the original text:

I.2: "stillest" for "stillst"

I.4: You reward with doubled *relief*

Nr. 24. Wandrers Nachtlied II

Op. 96/3, D. 768 (1824), veröffentlicht
1827, 1828

Über allen Gipfeln
Ist Ruh',
In allen Wipfeln
Spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vöglein schweigen im
Walde. Warte nur, warte nur, balde
Ruhest du auch.

Im Originaltext:

Z.6: Die *Vögelein*

Z.7: Warte nur! Balde

No. 24. The Wayfarer's Night Song II

Op. 96/3, D. 768 (1824), published 1827,
1828

Peace rests upon the peaks
All around,
Hardly a breath
Can be sensed
In the treetops;
In the woods the birds have fallen silent.
Only wait, only wait, soon
You too will rest.

In the original text:

I.6: "Vögelein" for "Vöglein"

I.7: Only wait, soon

English Translations: Michèle Lester